

# Der Philipperbrief - praktisch für unser Leben

## Teil 3

Referent	Horst Zielfeld
Ort	Burbach
Datum	11.05.2006
Länge	01:05:19
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz004/der-philipperbrief-praktisch-fuer-unser-leben">https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz004/der-philipperbrief-praktisch-fuer-unser-leben</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen heute Abend das dritte Kapitel des Philippa-Briefes gemeinsam lesen.

Philippa 3, wir lesen des Zusammenhangs wegen des ganzen Kapitels.

Im Übrigen, meine Brüder, freut euch in dem Herrn.

Euch dasselbe zu schreiben, ist mir nicht lästig. Für euch aber ist es sicher.

Seht auf die Hunde, seht auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung.

Denn wir sind die Beschneidung, die wir durch den Geist Gottes dienen [00:01:03] und uns Christi Jesu rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen. Obwohl ich auch auf Fleischvertrauen habe. Wenn irgendein anderer meint, auf Fleisch zu vertrauen, ich noch mehr.

Beschnitten am achten Tag vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern, was das Gesetz betrifft, ein Pharisäer, was den Eifer betrifft, ein Verfolger der Versammlung, was die Gerechtigkeit betrifft, die im Gesetz ist, für unschadlich befunden.

Aber was irgendwem Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet.

Ja, wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit [00:02:03] der Erkenntnis Christi Jesu.

Um dessen Willen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, in dem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die, die durch den Glauben an Christus ist, die Gerechtigkeit aus Gott, durch den Glauben, um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, in dem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.

Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei, [00:03:01] ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin.

Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben. Eines aber tue ich, vergessend, was dahinten, um mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.

So viele nun vollkommen sind, lasst uns so gesinnt sein. Und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Doch wozu wir gelangt sind, lasst uns in denselben Fußstapfen wandeln. Seid zusammen, meine nachahmer Brüder, und seht hin auf die, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.

[00:04:04] Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes des Christus sind, deren Ende verderben deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das irdische Sinne.

Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.

[00:05:03] Soweit das Wort Gottes.

Wir haben in diesem Kapitel, ebenso wie in dem gestern gelesenen Kapitel 2, auch das Wort Gesinnung.

Wir haben das hier gesehen in Vers 15.

So viele nun vollkommen sind, lasst uns so gesinnt sein. Und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren.

Also auch in diesem Kapitel geht es durchaus um Gesinnung, aber doch in einem anderen Aspekt als in dem Kapitel 2.

[00:06:03] Gestern haben wir gesehen, ging es um die Gesinnung der Demut. Das ist auch eine Herzenshaltung. Wir haben gesehen von dem Herrn Jesus, dass er sagen konnte, ich bin von Herzen demütig.

Eine Herzenshaltung.

Das war die Gesinnung, die uns gestern vorgestellt wurde. Diese Gesinnung der Demut, der Niedriggesinntheit.

Wenn wir da ein vollkommenes Vorbild finden wollen, dann finden wir es in dem Herrn Jesus, und zwar in dem Herrn Jesus, wie er hier auf der Erde gewesen ist als Mensch.

Er, der sich erniedrigt hat, indem er Mensch wurde und dann als Mensch sich erniedrigt hat, wir haben das gesehen, indem er gehorsam war bis zum Tod am Kreuz. [00:07:04] Also, damit wir die Gesinnung der Demut lernen und des Niedrigdenkens, müssen wir auf den Herrn Jesus blicken, wie

er hier auf der Erde gelebt hat.

Wenn wir aber die Gesinnung haben wollen, die wir jetzt in Kapitel 3 finden, dann ist es nicht eine demütige Gesinnung.

Nicht, dass wir die jetzt beiseitelegen können und sagen, die brauchen wir jetzt nicht mehr. Die müssen wir immer haben oder sollen immer haben. Aber was wir hier haben, ich möchte es einmal so sagen, ist eine himmlische Gesinnung. Das finden wir hier. Ein Herz, das auf den Himmel ausgerichtet ist.

Eine himmlische Gesinnung. Das ist der Gegenstand von Kapitel 3, eine himmlische Gesinnung. Und dabei geht der Blick nicht auf den Herrn Jesus, [00:08:05] wie er hier auf der Erde war, wie in Kapitel 2, sondern jetzt geht der Blick auf den Herrn Jesus, wie er jetzt im Himmel ist.

Dorthin ist der Blick gerichtet. Wir haben also zwei Aspekte der Gesinnung, die Gesinnung der Demut und die himmlische Gesinnung.

Für die Aspekte der Demut blicken wir auf den Herrn Jesus, wie er hier auf der Erde war.

Um eine Gesinnung zu haben, die sich zum Himmel ausrichtet, blicken wir auf den Herrn Jesus, wie er jetzt ist in der Herrlichkeit. Beides gehört zum christlichen Wandel.

Wenn ich auch glaube, dass das Kapitel 2 das Tiefere ist, es ist auch das, wo das größere Problem der Philippa lag, [00:09:07] so ist doch auch das Kapitel 3 äußerst wichtig. Und überhaupt, um auch eine Gesinnung, um die Kraft zu haben für eine Gesinnung der Demut, müssen wir auch einen Blick nach oben tun. Die Kraft für unseren Wandel kommt nicht im Blicken auf den Herrn Jesus, wie er hier auf der Erde war. Da kommt die Herzensbildung. Wenn wir auf den Herrn Jesus blicken, wie er hier auf der Erde war, da werden unsere Herzen gebildet. Aber die Kraft, das dann auch zu verwirklichen, die bekommen wir, indem wir auf den Herrn Jesus im Himmel blicken. Ich bin mir bewusst, dass das eigentlich vor allem erst das Thema ist in diesem dritten Kapitel ab Vers 12.

[00:10:01] Während wir in dem ersten Teil bis Vers 11 noch ein wenig ein anderes Thema haben, das uns vielleicht ein wenig verwundert, mich jedenfalls ein wenig verwundert, dass diese Thematik überhaupt noch im Philippabrief erwähnt wird. Wir haben gesehen, dass die Philippa eigentlich im Allgemeinen in einem guten geistlichen Zustand waren, dass das Sünde in diesem ganzen Brief überhaupt nicht vorkommt. Und doch finden wir hier Anklänge, dass sie, indem gesagt wird, seht auf die Hunde, auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung, dass Paulus doch ganz kurz noch auf das Thema kommt, was wir auch vor allem im Galaterbrief haben, nämlich auf judaisierende Lehrer, [00:11:01] die sagten, man muss das Gesetz halten, auch die, die aus den Heiden zum Glauben gekommen sind an den Herrn Jesus. Es reicht nicht, allein an den Herrn Jesus zu glauben, sondern man muss dann auch als Christ sich unter das Gesetz stellen, das Gesetz halten.

Das wird zwar hier nicht in der Ausführlichkeit entwickelt wie im Galaterbrief, und doch meine ich, dass es in diesen ersten elf Versen durchaus anklingt. Diese Gefahr war wohl auch für die Philippa nicht ganz von der Hand zu weisen, solchen vielleicht das Ohr zu schenken.

Es ist ja eigenartig, dass Paulus hier am Anfang sagt, seht auf die, und dann in Vers 17 sagt, seht hin auf die, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. [00:12:02] Wir sollen auf die einen schauen, aber

um das nicht zu tun, wir sollen praktisch Acht haben darauf, aber wir sollen auch auf die anderen schauen, die dann das positive Vorbild sind. Aber wir kommen noch dazu.

Ich kann nicht auf jeden Vers im Einzelnen eingehen. Paulus sagt, diese, die da sich auf das Gesetz stützen, das sind eindeutig solche, die nicht durch den Geist Gott dienen. Die wahren Christen dienen, wie wir das in Vers 3 sehen, durch den Geist Gott, während die anderen auf einem gesetzlichen Boden Gott glauben zu dienen.

Das Dienen durch den Geist bewirkt immer, [00:13:01] dass Christus Jesus gerühmt wird.

Aber das Dienen auf dem Boden des Gesetzes bewirkt immer, dass das Fleisch gerühmt wird, dass man selbst gerühmt wird. Und dann sagt Paulus, es ist nicht so, dass ich praktisch diese Leute da mies machen will, weil ich mich mit ihnen nicht vergleichen könnte. Also, ich setze sie runter, damit ich besser dastehe, weil ich sie nicht erreichen könnte. Nein, dessen, was sie sich rühmen, könnte ich mir noch viel mehr rühmen. Dann führt er sieben Dinge an, die ihn einst ausgezeichnet haben.

Davon sind vier Dinge, für die er gar nichts kann. Dass er am achten Tag beschnitten wurde, also am achten Lebenstag, heißt das, das konnte er nicht in irgendeiner Weise beeinflussen. [00:14:02] Das haben seine Eltern mit ihm machen lassen. Da konnte er nichts dafür. Dass er als Israelit geboren wurde, da konnte er auch nichts dafür. Dass er nun dem Stamme Benjamin entstammte, da konnte er auch nichts dafür. Dass er damit ein Hebräer von Hebräern war, so ist er eben auf die Welt gekommen. So haben seine Eltern am achten Tag mit ihm gehandelt. Das waren alles Dinge, dessen rühmte sich aber ein Jude. Dessen rühmte er sich, obwohl er zu diesen Dingen nicht so viel dabei getragen hatte. Gar nichts.

Das geschah ja durch Geburt und durch die Handlung der Eltern an ihm. Aber es gibt auch Dinge, Geschwister, ich will das jetzt mal auf uns anwenden, ich weiß jetzt nicht, ob hier einer von jüdischem Geblüt unter uns ist, aber es gibt auch Dinge, dessen wir uns rühmen, wofür wir gar nichts können.

Oder in der Gefahr stehen, uns von Dingen zu rühmen.

[00:15:06] Kommst du aus einer bekannten Familie, da bilden sich manche was drauf ein. Es gibt so ein bisschen Namen unter uns, wenn man da geboren ist, in diese Sippe hinein, schon was Besonderes, allein wenn der Name erklingt. Da kann man sich schon was drauf einbilden. Keiner was dafür.

Dass Gott dir vielleicht einen hellen Verstand gegeben hat, hast du dir schon mal was darauf eingebildet, wenn du ihn hast? Ich schon.

Ich meine, ich habe ein bisschen einen, aber habe ich mir auch schon was drauf eingebildet. Habe ich irgendwas dazu getan? Nie.

Das war eigentlich ein Geschenk Gottes.

Wenn du irgendeine andere Fähigkeiten hast, sagen wir, du bist äußerst musikalisch. [00:16:05] Du kannst alle Stimmen vom Blatt weg singen, obwohl dir das niemand beigebracht hat. Du spielst mehrere Instrumente.

Kann es sein, dass du stolz darauf bist? Ist doch eine Gabe Gottes, dass du so musikalisch bist. Prüfen wir uns. Und ich denke, das liegt uns allen so sehr, dass wir uns auf Geschenktes, was Gott uns einfach geschenkt hat, uns etwas einbilden. Und hier waren es natürlich vor allem Dinge, die mit der Religion zusammenhängen, religiöse Vorzüge.

Aber dann haben wir drei Dinge, da könnte man sagen, ja gut, Paulus, da hast du recht, das ist dir nicht in die Wiege gelegt worden. Das ist ein Eifer, was wir gelesen haben.

Zum Beispiel, was das Gesetz betrifft, ein Pharisäer, [00:17:04] er ist ja nicht als Pharisäer zur Welt gekommen, sondern das war seine persönliche Entscheidung, es mit dem Gesetz so genau zu nehmen wie diese Sekte der Pharisäer. Da hat er sich selbst hinzugetan.

Das war seine persönliche Entscheidung. Das nächste genauso. Dieser übermäßige Eifer in den Dingen, die er glaubte, dass sie Gott gefallen, und die sich dann in der Folgung der Versammlung äußerte, das war auch sein Eifer, seine Energie. Und dass er das Gesetz gehalten hatte und darin untadelig befunden wurde, war auch, ich möchte mal sagen, seine Leistung. Also die letzten drei Dinge, da hat er ja schon was dazu getan.

Das war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. [00:18:02] Und so kann es auch sein, dass wir uns auf Dinge stolz sind, die wir erarbeitet haben.

Manchmal sagt man, da kannst du zu Recht stolz drauf sein. Sagt man doch so. Kannst du zu Recht stolz drauf sein. Würdet ihr, Geschwister, den Begriff Stolz mit dem Herrn Jesus verbinden? Würdet ihr sagen, der Herr Jesus ist stolz? Nein. Passt nicht, nicht? Passt überhaupt nicht. Dann würden wir sagen, nein, das ist ein völlig falsches Prädikat. Das ist Fehlermpflanze. Dann sollten wir auch eigentlich solche Ausdrücke vermeiden, zu sagen, da kannst du stolz drauf sein. Nein, das ist etwas, was eigentlich nicht zu einem Kind Gottes passt. Ob es ihm in die Wiege gelegt worden ist oder ob er es sich selbst erworben hat, das ist Stolz. Das ist nicht gerade das Gegenteil von Demut. Das ist Hochmut. Ich weiß schon. Aber der Stolz liegt da in ähnlicher Richtung. [00:19:03] Es ist uns allen klar, Stolz passt nicht zum Herrn Jesus.

Es waren Dinge, deren sich ein Jude rühmte. Wie gesagt, Dinge, für die er nichts konnte, Dinge, die er bei sich auch erarbeitet hatte.

Aber dann sagt er, aber was irgend mir Gewinn war.

Vers 7.

Es gab also eine Zeit in seinem Leben, da waren diese Dinge ihm Gewinn.

Ich denke einmal für sich persönlich Gewinn. Er sah das als einen Gewinn an und auch in der Hinsicht, dass ihm diese Dinge, sagen wir, Profit einbrachten.

[00:20:03] Wer solche Dinge vorweisen konnte als Jude, der hatte eine steile Karriere vor sich im Judentum. Darauf konnte man aufbauen im Judentum, auf solche Dinge.

Also die Dinge als solche waren Gewinn und sie versprachen noch mehr Gewinn. Und dann sagt er, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet.

Gewinn und Verlust ist ja nun ein ganzer Gegensatz. Und beachten wir, Geschwister, das geschah an einem Tag in seinem Leben.

An einem Tag in seinem Leben, nämlich auf dem Weg nach Damaskus, [00:21:03] als ihm der Herr erschienen war. Da ist alles das, was er bisher als Gewinn, als Plus auf seinem Konto gewesen ist. Da hat er das mit Minus multipliziert und Plus mal Minus gibt Minus. Da war alles Verlust.

Dann geht er weiter. Er hat dort in Vers 7 gesagt, aber was irgend mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet. Vergangenheitsform. Und wie gesagt, ich glaube, dieses mit mal Minus eins multiplizieren, das geschah am Tag seiner Bekehrung. Aber dann in Vers 8 fährt er fort. Ja, wahrlich, ich achte, und jetzt kommt Gegenwartsform. Ich achte. Das war damals so, da habe ich alles für Verlust geachtet. Das ist immer noch so. Ich achte auch alles für Verlust.

[00:22:04] Also was irgend mir Gewinn war, das waren die Dinge, die bis dahin in seinem Leben er sich angehäuft hatte, auf die er gesetzt hatte. Und am Tag seiner Bekehrung sagt er Minus. Und jetzt, nach vielen Jahren, sagt er, ich achte alles, beachten wir, Geschwister, alles für Verlust.

Alles, was sonst noch in mein Leben gekommen ist seitdem, alles, was mir begegnet ist, wenn es nicht Christus ist, Verlust.

Ich achte alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn.

Aber das war nicht nur ein Erachten, ein Denken in seinem Kopf, [00:23:02] na ja, also ist mir klar geworden, das ist Minus und das ist Plus, sondern dieses Denken hatte ja sein Leben komplett umgepult, komplett auf den Kopf gestellt.

Es ist ja klar, dass an dem Tag, wo er dann, bis dahin hat er die Christen verfolgt, und jetzt verkündigt er den Christus. Da war Schluss mit seiner Karriere im Judentum, von einem Tag auf den anderen. Jetzt wurde er selbst zu einem Verfolgten. Vorher hat er verfolgt, jetzt wurde er zu einem Verfolgten. Und darum war das nicht nur etwas, ja, bis gestern habe ich so gedacht, heute denke ich gerade andersherum, nein, er sagt dann in Vers 8, um dessen Willen ich alles eingebüßt habe.

[00:24:01] Alles eingebüßt.

Es war also nicht nur ein Vorgang in seinem Herzen, in seinem Kopf, sondern er sagt, ich habe alles eingebüßt.

Da steht einfach alles, ich weiß nicht, was das bedeutet. Hat Paulus vorher Besitztümer gehabt?

Wir wissen, lesen wir nichts davon. Er sagte, ich habe alles eingebüßt.

Wo war er denn jetzt? Keine Frage, das wissen wir, er war im Gefängnis. Er hatte noch ein gewisses Geld, das sehen wir daran, dass er ein Haus anmieten konnte, im eigen gemieteten Hause. Ob dieses Geld, war ihm wahrscheinlich auch durch Geschwister zur Verfügung gestellt worden. Ich denke nicht, dass er von einem großen Bankkonto abgehoben hat. Schweizer Konto gehabt, so. [00:25:01] Dann floss das immer noch fest. Nein, das hat er nicht gehabt, natürlich nicht. Er hatte, das sehen wir an dem Brief, Mangel gelitten. Und dann waren die Philippa endlich aufgelebt und hatten ihm was zugesandt. Und davon lebte er, so von der Hand in den Mund, kann man so sagen. Er hatte

alles eingebüßt.

War er jetzt darüber betraurig?

Nein. Und Vers 8 am Ende, und es für Dreck achte.

Der hätte also nicht gesagt, oh, wie schlimm, wie schade, mein ganzes Geld ist beschlagnahmt, die haben da die Hand draufgelegt, haben ja alles weggenommen, ich kann mich nicht mehr frei bewegen, es ist schade, dass ich das alles verloren habe. Alles für Dreck geachtet. [00:26:02] So etwas anderes, nicht? Ich habe gesagt, bitte, Dreck, bitte, guter Abend, den ganzen Dreck da. Den will ich nicht haben, Dreck will ich nicht haben. Christus habe ich.

Geschwister, wir merken, ich empfinde das jedenfalls für mich, wie weit wir auch davon weg sind. Wie weit wir davon weg sind, von dem, was dieser Mann hier für Gewinn achtet und was er nicht nur für Verlust, sondern sogar für Dreck achtet.

Dann kommt er auf diese Gerechtigkeit zu sprechen, diese Gerechtigkeit einmal, die aus dem Gesetz kommt, die er vorher als ein Hatte, wir hatten das ja in Vers 5 gelesen, dass er, was das Gesetz betrifft, tadellos ein Pharisäer war und das Gesetz auch gehalten hatte, aber das hat er auch für Dreck erachtet [00:27:05] gegenüber der Gerechtigkeit, die aus Glauben ist an den Herrn Jesus.

Ich hoffe, dass jeder hier im Raum diese Gerechtigkeit aus Gott besitzt, nicht seine eigene, die Werkerechtigkeit, sondern wirklich die Gerechtigkeit, die Gott dem verleiht, der an den Herrn Jesus glaubt und in Reue und Buße zu ihm gekommen ist. Und dann kommen diese wunderbaren Verse, Vers 10 und 11.

Er hatte das alles für Dreck geachtet, um ihn zu erkennen, das ist den Herrn Jesus, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, [00:28:04] indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde. Jetzt könnte man sagen, Paulus, hast du dich hier nicht in einer Reihenfolge vertan? Das stimmt doch einfach nicht. Also den Herrn Jesus erkennen gut, und dann würden wir doch aber sagen, und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ja, und dann würde ich die Kraft seiner Auferstehung kennenlernen. Leiden, Tod, Auferstehung.

Aber die Reihenfolge macht Paulus nicht. Er sagt, den Herrn Jesus erkennen, und dann sagt er, und die Kraft seiner Auferstehung. Und dann kommt erst Leiden, und dann kommt erst der Wunsch, seinem Tode gleichgestaltet zu werden. Geschwister, man kann dem Herrn Jesus nur wirklich folgen, [00:29:02] in der Kraft der Auferstehung des Herrn Jesus. Wir können dem Herrn Jesus nicht folgen in eigener Kraft. Das hat der Herr Jesus ganz deutlich gesagt zu Petrus, du kannst mir jetzt nicht folgen. Das war eigene Kraft, das ging nicht. Petrus hat auch kläglich versagt, als er es versucht hat. Der hat es gut gemeint, der Petrus, der liebte den Herrn Jesus. Aber als er versuchte, in seiner eigenen Kraft dem Herrn Jesus auf dem Pfad der Leiden und des Todes zu folgen, hat er kläglich versagt, wir wissen das. Es ging nicht. Der Herr Jesus hat ihm gesagt, du kannst mir jetzt nicht folgen. Erst musste der Herr Jesus durch den Tod gehen, alleine, musste auferstehen. Und dann mussten die Jünger diese Kraft der Auferstehung bekommen. Der Herr Jesus hat in sie gehaucht, empfanget Heiligengeist. Und da hat er dieses Auferstehungsleben in sie gehaucht. [00:30:02] Und dieses Leben in Auferstehung, das dürfen auch wir benutzen, haben, und das darf dann auch in unserem Leben sichtbar werden. Und nur wenn wir in der Kraft dieses Lebens, dieser Auferstehung leben, nur dann können wir es überhaupt wagen, uns die Gemeinschaft seiner Leiden zu wünschen. Vorher geht das

gar nicht.

Aber warum wollte Paulus die Gemeinschaft seiner Leiden?

War das ein Masochist? War das jemand, der gerne leidet, der Paulus einfach sagt, ich will einfach gerne leiden, das glaube ich überhaupt nicht. Nein. Warum wollte er die Gemeinschaft der Leiden des Christus?

Weil er ihn erkennen wollte.

[00:31:03] Wisst ihr, wir alle lesen, haben das schon oft gelesen, wenn der Herr Jesus dort im Garten Gethsemane am Ende von allen Jüngern verlassen wird. Da haben wir alle schon oft drüber nachgedacht, sicher. Und versuchen auch, das ein wenig zu empfinden, was das für den Herrn Jesus war, dass ihn alle seine Jünger verlassen haben. Und wir alle müssen zugeben, dass unser Empfinden in dieser Sache schwach ist.

Aber wenn Paulus im zweiten Timotheusbrief sagt, alle, die in Kleinasien sind, haben mich verlassen, er wusste mehr, was das heißt, als wir.

[00:32:01] Weil er es selbst erfahren hat. Das war die Gemeinschaft seiner Leiden. Er hat Lebensumstände gehabt, wo er in ähnlicher Weise wie der Herr Jesus Dinge erlebt hat. Und dann konnte er den Herrn Jesus besser verstehen. Weil er es an seinem eigenen Leib erfahren hat.

Weil er erfahren hat, wie Geschwister sich seiner geschämt haben. Da hat er mehr empfunden, was wohl der Herr Jesus empfunden hat. Und das war, warum er sagt, ich will die Gemeinschaft seiner Leiden, weil ich ihn erkennen will. Nicht nur, ich sage das mal, theoretisch, sondern tiefer, indem ich selbst diese Dinge erfahre. Und dann ging es bei ihm so weit, dass er sagte, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde. [00:33:02] Und damit meinte Paulus nicht, ja, ich möchte nur sterben, ich sage mal, im Sofa.

Nein, seinem Tode gleichgestaltet wird, meint einen Märtyrer totsterben. Und Paulus sagt, der Herr Jesus ist umgebracht worden. Das ist die eine Seite, er hat sein Leben gegeben, aber von der Seite der Verantwortung der Menschen haben sie ihn umgebracht. Und Paulus sagt, ich will seinem Tode gleichgestaltet werden. Ich will diese Erfahrung, die der Herr Jesus gemacht hat, von Seiten der Menschen, um ihn besser zu erkennen, die will ich auch machen. Und wir merken, wir kommen da überhaupt nicht mit und nicht dran. Und dann geht aber noch ein Schritt weiter, ob ich auf irgendeine Weise, er wusste nicht, werde ich im Gefängnis sterben, werde ich gekreuzigt werden, [00:34:01] werde ich enthauptet werden, werde ich verbrannt werden als eine lebendige Fackel, alle diese Todesarten hat sich Nero ausgedacht, ob ich auf irgendeine Weise hingelange zur Auferstehung aus den Toten. Nicht, dass Paulus irgendeinen Zweifel hatte, dass er aus den Toten auferstehen würde. Nein, aber er sagte, auf irgendeine Weise, sei es so oder so, will ich das erfahren. Warum?

Weil es der Herr Jesus erfahren hat. Er ist aus den Toten auferstanden, er hat diese Erfahrung gemacht, ich will sie auch machen. Er wollte in allem, bis auf das Tragen der Sünde, das wusste er, das konnte er nicht, das Verlassen sein von Gott, das würde er nie erfahren, aber alles andere, das wollte er auch erfahren.

Welch ein Mann.



Das war das Ziel. Das Ziel ist hier die Auferstehung aus den Toten und damit verbunden, [00:35:05] auch in den Himmel zu gehen.

Denn es ist klar, in dem Moment, wenn ein Gläubiger aus den Toten aufersteht, im nächsten Augenblick ist er in der Herrlichkeit. Nur in einem Augenblick. Das wusste Paulus, das hat ihm Gott geoffenbart, dass das so geschehen würde. Und das war das Ziel bei Christus in der Herrlichkeit, durch die Auferstehung aus den Toten. Das ist insofern interessant, weil Paulus anfangs durchaus geglaubt hat und auch die Hoffnung hatte, dass er das Kommen des Herrn Jesus erleben würde.

Wenn wir den Thessalonicher Brief lesen, das ist der erste Brief, den Paulus überhaupt geschrieben hat, der erste Thessalonicher Brief. Den schrieb er von Korinth aus nach Thessalonich. [00:36:03] Da sagt er, wir, die Lebenden, die übrig bleiben bei der Ankunft des Herrn. Wir. Da hat er sich mit eingerechnet. Und in diesem Brief, dem Philipperbrief in seiner ersten Gefangenschaft, scheint es mir, dass beide Dinge, nämlich das Erleben des Kommens des Herrn oder das durch den Tod gehen, dass beides noch nebeneinander steht. Ich möchte an einen Vers erinnern, wo er hier sagt, Vers 20. Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten. Das ist doch die Hoffnung auf das Kommen des Herrn. Die drückt er hier auch noch aus. Und erst im zweiten Timotheusbrief, wo er bei der zweiten Gefangenschaft ist, da ist es ganz klar nur noch die eine Sache, dass er durch den Tod jetzt gehen würde. [00:37:02] Hier im Philipperbrief eigentlich noch beide Sachen nebeneinander, dass er den Herrn Jesus als Heiland vom Himmel erwartete. Aber sein Wunsch war eigentlich, durch den Tod zu gehen, um auch darin Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu haben. Nun, und dieses bei Christus zu sein, hatte er noch nicht ergriffen. Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei oder zur Vollkommenheit gebracht bin. Da muss ich etwas zu sagen. Wir haben ja in Vers 15 auch den Ausdruck, so viele nun vollkommen sind. Und hier sagt Paulus, ich bin noch nicht zur Vollkommenheit gekommen. Was ist denn das?

Er sagt, ich bin noch nicht zur Vollkommenheit gekommen. Und in Vers 15 sagt er, so viele nun vollkommen sind. Er meint eben nicht das Gleiche. Soweit ich das von der Schrift sehe, haben wir drei Arten von Vollkommenheit.

[00:38:07] Eine besitzen wir schon. Die besitzt jedes Kind Gottes. Das ist die aus dem Hebräerbrief, Kapitel 10. Er hat mit einem Opfer auf immer da Vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Das ist Tatsache für jedes Kind Gottes.

Seiner Stellung nach vollkommen gemacht, vollkommen gerechtfertigt.

Dann haben wir hier in Vers 15, so viele nun vollkommen sind, das heißt, eine himmlische Gesinnung haben. Das ist hier gemeint. Vollkommen sein heißt, diese himmlische Gesinnung haben. Die, die das haben, die so nach dem Ziel streben, die nennt Paulus vollkommen.

Das heißt, sie sind erwachsen in ihrem geistlichen Leben. [00:39:01] Das ist auch eine gewisse Vollkommenheit. Erwachsen sein im Glauben.

Aber die Vollkommenheit, von der er spricht in Vers 12, die werden wir alle erst haben, wenn wir bei dem Herrn Jesus sind. Darum sagt Paulus, die habe ich auch noch nicht. Aber danach streckte er sich aus, danach griffen gleichsam seine Hände, und er selbst war schon in seinem Herzen, denke ich, von dem Herrn Jesus ergriffen.

Diesem Ziel jagte er entgegen.

Dem Ziel, bei Christus zu sein.

Jetzt könnte man sagen, ja, Paulus, wie verstehst du das denn? Ich jage diesem Ziel entgegen.

[00:40:01] Du bist doch gebunden, in Ketten.

Das ist eigentlich eigenartig, ein Mann, der in Ketten ist, der keine freie Bewegungsmöglichkeit hat, der an einem Ort angebunden ist, und der sagt davon, ich jage.

Ja, weil es ein geistliches Jagen ist. Es ist nicht ein Jagen mit dem Körper. Und ein Bruder oder eine Schwester, die krank im Bett liegt, vielleicht gelähmt über Jahre, kann die jagen?

Die kann jagen.

So wie Paulus im Gefängnis jagen konnte. Das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben. Das hängt nicht von unserem körperlichen Zustand ab. Das hängt nicht ab, ob wir frei oder in Ketten sind. Das ist ein inneres Jagen, ein geistliches Jagen. Ich denke, wir verstehen das alle gut.

[00:41:14] Paulus sagt nicht, und ich bin der Einzige, der so ist. Und doch, Geschwister, wer von uns würde jetzt hier aufstehen und sagen, diese Worte, als ich sie vorhin las, den Text durchlas, am Anfang vorgelesen habe, da habe ich innerlich gestockt, wenn Paulus hier sagt, vergessend was dahinten, oder ich lese vor, eines aber tue ich, vergessend was dahinten, mich ausstreckend nach dem, [00:42:01] was vorne ist, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben, in Christus Jesus.

Da steht, ich kann das sagen.

Ich kann das nicht sagen. Ich wage das nicht zu sagen. Ich sehe jemanden, der sagt, ich kann das so deutlich sagen, wie Paulus das sagen konnte. Paulus, glauben wir das nicht? Das glauben wir dem Paulus, dass er das sagen konnte. Und wenn wir das sagen sollten, ja, niemand von uns, glaube ich, oder ich jedenfalls, könnte das nicht so sagen.

Wollen wir das ändern?

Paulus sagt in Vers 15, so viele nun vollkommen sind. Er sagt nicht, ich bin der Einzige. Nein, er denkt an manche Geschwister sicher. [00:43:02] So viele nun vollkommen sind. So viele genau so denken.

Lasst uns so gesinnt sein. Dann denkt ein anderer. Und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, er sagt nicht, wenn ihr komplett anders gesinnt seid, wenn ihr ganz daneben liegt, da kommt er auf die, kommt er später zu sprechen. Aber wenn das nicht ganz so bei euch ist, dann wird euch Gott das offenbaren.

Ich möchte mich eher, ich hoffe, ich zähle nicht zu der Gruppe, die wir nachher noch besprechen. Ich möchte zu der Gruppe gehören. Noch etwas anders gesinnt und die Hoffnung haben, Gott zeigt mir

das, macht mir das noch ganz klar. Ich hoffe, dass für dich, dass Gott dir das ganz klar macht, dass du noch etwas anders gesinnt bist. Nochmal, du selbst wirst dir sicher nicht zuschreiben, ich bin gesinnt, wie Paulus es war. [00:44:02] Wenn du das nicht sagen kannst, bist du hoffentlich nur etwas anders gesinnt, etwas anders. Dann sagt er, gute Hoffnung, Gott macht das dir noch klar. Und dann kommst du auch dahin. Und dann sieht er das so, wie Leute, die auf einer Rennbahn sind, wenn die Strecke lang ist, wenn das ein Marathonlauf ist. Beim 100-Meter-Lauf geht es immer nur um ein paar Zentimeter, vielleicht um einen Meter, der über den Sieg entscheidet.

Das liegt alles zwischen 9,7 Sekunden und 10,3 Sekunden bei so einer Weltmeisterschaft. Viel größer ist der Abstand da nicht. Beim Marathonlauf ist der Abstand natürlich schon ein bisschen größer. Zwischen dem, der als Erster das Zielband durchreißt und dem, der als Letzter kommt, da können manchmal 20, 30 Minuten liegen. Der Weg ist lang.

Aber dann sagt Paulus, wir sind doch alle auf derselben Bahn. [00:45:04] Doch wozu wir gelangt sind, lasst uns in denselben Fußstapfen wandeln. Ach, Paulus, du bist mir weit voraus, weit voraus. Aber da sehe ich noch deine Fußstapfen. Dafür laufe ich hinterher. Da laufe ich hinterher. Wir können natürlich auch einfach aufgeben und sagen, Mensch, der ist so weit entschwinden, den kriege ich so und so nicht mehr. Der ist weg. Kann ja auch sein. Der ist weg. Der ist ja auch schon am Ziel. Aber die Fußstapfen und dann in denselben laufen, nicht in anderen, und laufen.

Habt ihr schon einmal einen Marathonläufer gesehen, der dann irgendwo unterwegs stehen geblieben ist? Das ist doch eine schöne Landschaft hier. Da hat er keine Zeit zu.

Umguckend, da weiß ich auch nicht. Habt schon manche einen Marathonlauf verloren? Wenn sie ins Stadion, die letzte Runde wird ja im Stadion oft gelaufen. Und dann findet man manchmal, dass sie sich umdrehen. [00:46:03] Sie umdrehen, wenn sie vorne laufen. Wie weit ist der? Und wenn dann der andere nur einen halben Meter hinter ihm war? Dann hat er sich zu seinem Schaden umgedreht. Das bisschen Umdrehen hat ihm die Führung gekostet. Da ist der andere dann dran vorbei. Das kann man sich nicht leisten.

Darum sagt Paulus, dass er nicht zurückschaut. Vergessen was dahinten.

Aber jetzt komme ich noch ein wenig zu diesem sehr ernsten Abschnitt, Vers 17 bis 21.

Paulus kann sagen, sei zusammen, meine Nachahmer, Brüder.

Das ist so schön in diesem Brief.

Paulus muss später zu Timotheus sagen, du aber.

Du aber.

Aber hier im Philippa-Brief kann er noch sagen, sei zusammen, meine Nachahmer. [00:47:03] Da hat Paulus irgendwie noch die Hoffnung, dass alle Geschwister diesen Weg so laufen. Er appelliert hier noch nicht an Einzelnen, wie bei Timotheus. Du aber.

Sondern hier sagt, sei zusammen. Was kann Gott hier in Donsbach sagen? Kann er noch sagen, sei zusammen? Oder muss er sagen, du aber? Beides gilt immer gleichzeitig. Er möchte dir sagen, du

aber. Aber wie schön ist es, wenn er noch sagen kann, sei zusammen. Ihr alle zusammen.

Meine Nachahmer, Brüder. Und seht hin auf die, die so wandeln wie ihr uns zum Vorbild. Dann haben wir wieder das Schöne. Paulus sagt nicht, ich bin alleine. Er sagt, guckte mal, da sind noch andere. Und es sind an sich hier drei Gruppen. Habt ihr das gemerkt? Paulus sagt, seid meine Nachahmer. Da ist er das Vorbild allein. Und dann sagt er, seht hin auf die, die so wandeln, [00:48:02] wie ihr uns zum Vorbild habt.

Da verbindet sich Paulus scheinbar mit einigen Wenigen. Vielleicht mit Timotheus. Mit denen, die bei ihm waren.

Aber dann sagt er, da gibt es andere, die wandeln so wie wir. Schaut auf die hin.

Wie schön ist das, dass da doch viele sind, die so laufen. Und jetzt kommt er auf eine, wie gesagt, wir hatten gesehen, es gab solche, die vollkommen gesinnt sind. Es gab solche, die ein wenig anders gesinnt waren. Und jetzt kommt er auf eine dritte Gruppe zu sprechen. Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christi sind, deren Ende verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, [00:49:04] die auf das irdische sinnen.

Geschwister, dieser letzte Satz, der tut es mir an.

Nicht wahr, wenn wir lesen, deren Ehre in ihrer Schande ist, da denken wir vielleicht an ganz, ganz schlimme Dinge. Aber dann heißt es am Schluss so ganz schlicht, das sind die, die auf das irdische sinnen.

Ich möchte auch noch dazu sagen, wenn Paulus hier sagt, dass er oft von ihnen gesagt hat, das scheint mir so, Paulus beobachtete das, dass es da welche gab, die auf das irdische sinnen.

[00:50:03] Das registrierte er und dann warnte er die Geschwister davor.

Aber jetzt sagt er es mit Weinen.

Beim ersten Mal scheint er das noch nicht mit Weinen gesagt zu haben. Ich habe euch oft gesagt, aber dann sagt er doch jetzt, nun aber auch mit Weinen, nun aber auch mit Weinen. Das heißt, am Anfang hat er es nicht mit Weinen gesagt. Mir scheint, dass darin folgendes liegt, dass auf irdische sinnen hatte den Lebenswandel dieser Menschen immer weiter runter gedrückt.

Das war immer tiefer gegangen. Am Anfang war das vielleicht noch gewesen, dass Paulus sagte, du pass mal auf, pass auf, dass du da nicht zu viel am irdischen klebst. [00:51:02] Und hatte auch andere gewarnt, guck, tu das nicht. Aber dieses auf das irdische sinnen, das zeigte inzwischen wohl Früchte bei denen, die derart waren, dass Paulus weinte. Und Geschwister, das ist für mich so erschreckend und macht diesen Gegenstand so ernst.

Wer, wenn wir vorhin gesagt haben, wir haben wohl kaum den Mut zu sagen, eines aber tue ich.

Also die Worte von Paulus in den eigenen Mund zu nehmen und sagen, das bin ich auch. Und wer von uns hat den Mut zu sagen, ich sinne gar nicht auf das irdische, beachten wir, es heißt hier nicht

sinnen [00:52:03] auf das, was von dieser Welt ist, sondern einfach das irdische. Und das geht sehr weit, Geschwister, und ich stelle mich da völlig drunter.

Das irdische ist nicht direkt das Böse.

Das ist nicht die Lust der Welt. Das irdische ist das, was dem Volke Israel verheißen war. Das irdische.

Das war ihnen verheißen. Große Herden, Besitztümer, viele Felder, große Kinderschar, alles irdisch.

Das ist das zuerste Mal das irdische. Und jetzt sagt ihr, das ist doch nichts Böses. Nein, das ist gar nichts Böses. Das irdische als solche ist nicht böse. Es ist das, was Gott in die Schöpfung gelegt hat. [00:53:01] Bloß, Geschwister, wir sind ein himmlisches Volk. Und darum ist das für mich so ernst. Und ich glaube, für mich das sagen zu müssen, dass wir irdisch gesinnt sind.

Darf ich das an einem Beispiel deutlich machen?

Es ist nicht so, dass auch unsere Autos immer größer werden? Immer mehr Komfort?

Ja gut, kannst du sagen, die anderen gibt es ja nicht mehr auf dem Markt. Ist wahr, in einer gewissen Weise ist das wahr. Wird immer mehr Luxus reingebaut?

Gefällt uns auch, nicht?

Oder wie wir unsere Häuser verschönern? [00:54:03] Immer mehr das noch, das noch, das noch. Da passt das Bild noch hin. Da könnte das noch stehen, da ist das.

Geschwister, ich habe ja auch so ein Haus. Ich sage nicht, ihr habt so Häuser und ich habe so eins. Ich bin kein Paulus.

Ich weiß nicht, ob wir nicht doch aufs Irdische sinnen.

Wenn ich solche Abschnitte in Gottes Wort lese, muss ich sagen, Geschwister, bin ich immer erschrocken. Über mich, über mein Leben. Über das, was uns alles wichtig ist. Ich weiß nicht, wie das euch geht. Ich stelle das wirklich fragend, Geschwister. Ich hoffe, ihr versteht mich nicht falsch. Ich will euch nicht verurteilen.

Ich frage mich wirklich, ob wir dem überhaupt noch entsprechen heute.

[00:55:10] Wir sagen so schön, der Herr Jesus hat nicht, wo er sein Haupt hinlegt. Der Herr Jesus hat seine Jünger ausgeschickt, hat gesagt, keine Wechselkleider.

Wenn ich euch für drei Tage zu euch gekommen bin, ich hatte eine Hose an und hatte eine Hose im Koffer. Bedeutet, die Stelle sagt mir nichts mehr, nicht? Wir nehmen das alles so selbstverständlich. Klar, ich habe immer den Gedanken, könntest du mir Kaffee auf die Hose leeren, dann kannst du ja nicht so vor die Geschwister. Brauchst eine zweite Hose. Wir haben ja immer ganz schnell Ausreden. Ganz schnell haben wir ein Argument an der Hand, ja, das muss doch so sein.

Ich weiß es nicht, Geschwister.

Ich hoffe, ihr versteht mich nicht falsch. Paulus sagt bloß, die auf das irdische Sinnen. [00:56:04] Und mir scheint noch einmal, das kann ganz klein anfangen. Und am Anfang denkt man sich vielleicht gar nichts dabei. Und dann kommt es immer mehr und immer mehr und immer mehr. Und das geistliche Leben wird immer ärmer und immer ärmer und immer ärmer. Möchten wir doch, ich muss das tun, wir alle müssen das tun, über diese Verse wirklich nachsinnen. Was ist das irdische? Was bedeutet mir das irdische? Wie schön will ich es mir hier machen? Wie viel Zeit und Geld wende ich dafür auf?

Geschwister, es ist mir auch eine Not, wenn ich das mal so sagen darf, dass die Verlage [00:57:03] wie Verbreitung der Heiligen Schrift oder der Gute-Saat-Kalender, dass sie in den letzten Jahren immer schreiben müssen, wir haben Not, die Gelder zusammenzukriegen, um weiterhin diese Kalender in diesen großen Mengen kostenlos weiterzugeben.

Ich weiß, dass wir über dem Berg sind in Deutschland, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr ganz so sind. Und doch meine ich, wenn ich in andere Länder komme, es geht uns noch sehr gut, sehr, sehr gut. Und ob wir wirklich das für den Herrn geben, was wir könnten, oder nur das, was wir unbedingt machen, oder wo wir glauben, na ja, so viel sollte es mindestens sein, hier auf das irdische Sinnen.

[00:58:04] Denn unser Bürgertum, sagt Paulus jetzt, ist in den Himmeln.

Wir lesen alle diesen Vers.

Wir kennen ihn alle.

Wir bekennen das.

Aber leben wir auch danach?

Ich denke an einen Mann im Alten Testament, der keine himmlischen Verheißungen hatte. Keine.

Der hatte irdische Verheißungen. Abraham.

Aber der hat himmlisch gelebt.

Er sah die Situation nur.

Lot und Abraham, wir müssen uns trennen.

Lot, wähl du.

Er schweift in seine Augen umher. Und dann sah er die fruchtbaren Ebenen am Jordan. [00:59:04] Und seine Wahl war schnell getroffen.

Nicht, dass Lot zu dem Zeitpunkt schon gesagt hat, er wolle einmal in Sodom wohnen. Das war noch gar nicht sein Gedanke. Er verglich nur die kahlen Höhen, alles braun. Nein, nein. Oh, das saftige

Grün da. Richtig.

Ganz klar.

Hätte jemand von uns das anders gemacht? Ganz natürlich.

Wenn man Hirte isst und die saftigen Weiden, das ist doch klar.

Wer von uns würde anders wählen? Er hat nur auf das Irdische gesonnen.

Das war noch gar nicht böse. Das Einzige, wo ich sagen könnte, Lot, also hör mal, du hättest eigentlich deinem Onkel sagen sollen, hör mal, ich bin der Jüngere, du bist der Ältere, wähl du. Dir steht die erste Wahl zu. Das war schon ein bisschen, dass er das so gleich aufgegriffen hat. [01:00:03] Er sagte, es zeigte wenig Feingefühl. Und dass er sich dann das Beste noch nahm, das war schon ein bisschen dreist. Aber es war eigentlich Irdisch, nicht? Schönen grünen Wiesen, mehr war das doch nicht. Und wo endete das?

Wo endete das?

Wir wissen, wie das Leben Lot zu Ende ging. Oder zumindest was als Letztes berichtet wird. Es fing an, dass er nur die grünen Wiesen für besser hielt als die kahlen Berge. Und das ist, glaube ich, warum Paulus sagt, ich habe euch gewarnt, aber inzwischen weine ich. Inzwischen weine ich. Weil das einen Fortschritt genommen hatte. Aber hier, unser Bürgertum ist im Himmel. Wirklich, also Paulus erwartete die Stadt, Abraham erwartete die Stadt, deren Baumeister Gott ist. Hat Gott ihm nie was von gesagt.

Aber Abraham sah sich, Abraham sah Sodom. [01:01:07] Und dann sagte er, nein, nein, das will ich nicht. Die Städte hier, die will ich nicht. Und dann erwartete er eine Stadt, die kannte er überhaupt nicht. Er sagte, ich warte auf etwas, wo die Grundlagen von Gott sind. Und dann wurde er ein wirklicher Pilger. Hatte er ein Zelt.

Wir lesen das immer so schön, klingt auch so schön fromm. Meilenweit sind wir davon weg. Ich jedenfalls. Und dann sagt er, das dürfen wir uns doch freuen, diesen Vers lese ich auch so gerne, wenn ich alte Geschwister besuche, die Not haben mit ihrem Körper.

Das sind die Tage, die uns nicht gefallen. Dann lese ich sehr oft diesen Vers.

[01:02:05] Wir erwarten von dem Himmel unseren Herrn Jesus Christus als Heiland, nicht als Heiland unserer Seele, das ist er jetzt schon, sondern als Heiland unseres Leibes, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit.

Nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, sich auch alle Dinge zu unterwerfen. Das wird ein Ausdruck von Kraft sein, wenn er nicht nur die Toten auferweckt, sondern auch den Leib derer umgestaltet, die dann noch leben. Und wir erwarten den Herrn Jesus. Hast du den heute erwartet?

Hast du den heute erwartet? Ich denke, hier gibt es sicher Geschwister, die haben ihn heute erwartet. Ich hoffe das doch. Welche waren die, die ihn heute erwartet haben?

[01:03:04] Die, die krank im Bett liegen, die keine Krebs haben. Das ist ja schlimm. Ich hoffe, das hat hier niemand. Aber wenn das jemand hat, der erwartet natürlich den Herrn, um das nicht mehr erleben zu müssen, all die Schmerzen. Der erwartet den Herrn. Oder dass er heimgehen darf. Aber hier ist jetzt das Kommen des Herrn gemeint. Ja, solche, die erwarten das. Und du, der dann 20 bist und kerngesund, erwartest du auch den Herrn Jesus. Hast du ihn heute erwartet? Habe ich ihn heute erwartet? Ach, wie oft haben wir diese Worte schon gehört, nicht? Ich habe euch doch heute nichts Neues gesagt, gar nichts Neues. Wir hören es immer wieder, wir hören es immer wieder.

Hat sich durch irgendeine solche Botschaft über dieses Kapitel unser Leben verändert? Oder leben wir, sagen wir, schöner Vortrag [01:04:01] und leben geradezu weiter? Das machen wir doch, nicht?

Möchte das passieren, was hier steht, wenn Paulus sagt, wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch das Gott offenbaren. Und dann sollt ihr doch so gesinnt werden, wie ich es bin. Himmlisch gesinnt.

Demütig gesinnt, himmlisch gesinnt. Das sind die beiden Themen von Kapitel 2 und 3.

Das ist, was unser Leben als Christ ausmacht.

Eine niedrige Gesinnung zu haben, wie der Herr Jesus hier auf der Erde es vollkommen gezeigt hat, und eine himmlische Gesinnung zu offenbaren, die sich darin zeigt, dass man nicht das Erdische sucht, sondern das, was droben ist, wo der Christus ist. [01:05:01] Das tat Paulus, und dazu ermuntert er uns dadurch auch.